

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Platt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Inskripten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1  $\text{M}$  10  $\text{S}$ , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1  $\text{M}$  30  $\text{S}$ ; auswärts 1  $\text{M}$  45  $\text{S}$ . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 33.

Dienstag, 21. März 1893.

29. Jahrgang.

## Württemberg.

Stuttgart, 16. März. Aus Anlaß ihrer bevorstehenden Konfirmation haben die Töchter der Herzogin Vera, Elsa und Olga, dem Lokal wohltätigkeitsverein 2000 Mk. überwiesen, aus deren Zinsen jährlich zweimal Konfirmantinnen gekleidet werden sollen.

Stuttgart, 17. März. Zu dem auch in unserem Blatte gebrachten Gerüchte von der bevorstehenden Verlobung des nächsten Agnaten aus den württ. Thron, des Herzogs Nikolaus von Württemberg, welcher im 60. Lebensjahr steht und seit einem Jahre verwitwet ist, mit der Prinzessin Olga Marie von Weimar schreibt der Staatsanzeiger für Württemberg: „Sicherem Bernehmen nach entbehren die in jüngster Zeit aufgetauchten und auch in die Blätter übergegangenen Gerüchte von der bevorstehenden Verlobung S. Kgl. Hoheit des Herzogs Nikolaus mit ihrer Hoheit der Prinzessin Olga Marie von Weimar jeder tatsächlichen Begründung.“ Bekanntlich würde durch eine Wiederverehelichung des mehrerwähnten Herzogs der Uebergang des württ. Thrones auf die kath. Seitenlinie des Hauses Württemberg in Frage gestellt.

Stuttgart, 17. März. Die Kammer der Abgeordneten beriet heute den Gesetzentwurf betr. die Abstufung der Malzsteuer. Das Wort nahmen der Berichterstatter v. Luz, die Abgeordn. Dentler, Gock, Egger, Rath, Vogler, Rathgeb, Brodbeck, Eggmann, Spieß, Ruffbaumer, Schnaidt, Vanileon, v. Abel, Ebner, Hartmann, Eßich, Beutel. Die Debatte betraf vorzugsweise die Steuerbefreiung des Weißbiers. Der Finanzminister Dr. v. Mecke erwiderte in einer zusammenfassenden Rede und nahm noch zweimal zu kürzerer Erwiderung das Wort. Das Gesetz wurde einstimmig angenommen.

Neuenburg, 17. März. Die schlimme Kinderkrankheit Halsbräune hat in den letzten Tagen die Familie des Herrn Gerichtsnotar Dipper in schweres Leid versetzt, indem am 14. d. M. ein Knabe im Alter von 6 Jahren und am 15. ein Mädchen im Alter von 4 Jahren von ihr hinweggerafft wurden. Diese schmerzlichen Verluste haben hier aufrichtiges Mitleid erregt, umsomehr die so schwer heimgesuchte Familie voriges Jahr erst eine Tochter im Alter von 15 Jahren durch den Tod verlor.

Altensteig, 15. März. Gestern abend hatten wir das erste Gewitter im Jahre 1893. Es bligte über  $\frac{1}{4}$  Stunden lang.

Freudenstadt, 15. März. In tiefer Trauer wurde eine hiesige achtbare Familie versetzt. Nach hieher gelangter Mitteilung stürzte sich gestern deren in Schiltach im Dienst befindliche 23 Jahre alte Tochter in die

Schiltach, wo sie tot herausgezogen wurde. Dieselbe soll Liebeskummer in den Tod getrieben haben.

Esslingen, 17. März. Die hellen, warmen Frühlingstage, deren wir uns zu erfreuen hatten, wurden unterbrochen durch einen starken, scharfen Westwind, der sich heute Mittag erhob und der gegen Abend ein Schneegestöber, mit Regen untermischt, brachte. Die Wärme der letzten Tage hat die Vegetation gefördert; die Kirschbäume und Frühbirnen zeigen stark angeschwollene Knospen; in dem benachbarten Hegensberg prangt ein Aprikosenbaum im Blüten schmuck. Die Wintersaaten stehen schön und dicht.

Heilbronn, 15. März. Gestern abend hielt im hiesigen Gewerbeverein Dr. Alexander Olinda aus Reustadt a. d. S. einen Vortrag über „Die Kunst des Gelderwerbens.“ Ein Rezept, um in kurzer Zeit Millionär zu werden, wußte derselbe allerdings nicht, dagegen gab er zahlreiche beachtenswerte Winke und Fingerzeige, wie es anzustellen ist, sich eine ausgiebige Geldquelle zu erschließen. Da ist vor allem Selbstprüfung des einzelnen Menschen nötig, ob er auch zu seinem Berufe taugt, ob er in einem andern ihm zuzugenderen nicht besser sortkommen könnte. Hat er hiezu die Kraft und Fähigkeit, so soll er nicht zögern, mit dem alten zu brechen und mutig aus dem engen Fahrwasser in den Ozean hinauszusteuern. Jedes Geschäft muß mit Nachdruck und Anspannung aller Kräfte zielbewußt betrieben werden und dabei darf die Reklame, welche das Publikum auf die Fabrikate und Produkte aufmerksam macht, nicht außer Acht bleiben. Durch Energie, die Begabung und Gesundheit vorausgesetzt, ist es jedem möglich, zu größerem Glück und Wohlstand zu gelangen.

Biberach, 16. März. Gestern scheuten beim Aufladen von künstlichem Dünger in der Nähe des Bahnhofes 2 Pferde, rannten mit dem Wagen durch eine der belebtesten Straßen der Stadt und so stark gegen einen Metzgerladen, daß das eine Pferd das Gehirn an der Mauer verletzte, einen Fuß brach und getötet werden mußte. Der Besitzer hat einen bedeutenden Schaden, da der Wert des Pferdes auf 700 bis 800 Mk. geschätzt wird.

Bon der Jagst, 16. März. Das heurige Jahr verspricht voraussichtlich ein sogenanntes gutes Maiserjahr zu werden, denn beim umackern von Güterstücken wurden da und dort schon verhältnismäßig weit nach oben vorgebrungene Maiskörner in solcher Unmasse vorgefunden wie es die betreffenden Landwirte noch nie beobachtet haben.

## Rundschau.

Baden, 15. März. Der vor Kurzem in Petersburg verstorbene Konsul Beer, der seit Jahren ein regelmäßiger Besucher unseres Kurortes gewesen war, hat der Stadt Baden 140,000 Mk., dem Reichswaisenhaus in Lahr 25,000 Mk. vermacht.

Köln, 18. März. Bei der um 10 Uhr heute Vormittag stattgehabten Explosion eines Dampfkessels in der Maschinenfabrik von Quester in der Peterstraße wurden 5 Personen verletzt, der Kesselwärter Fußhölzer blieb tot.

Trier, 17. März. Der Bergarbeiterführer Warken ist neuerdings verhaftet worden. Es wird am 10 April vor der Strafkammer Saarbrücken wegen Aufreizung zum Klassenhaß gegen ihn verhandelt.

Berlin, 16. März. In der Militärkommission des Reichstags beantragt Bennigsen, die Friedenspräsenzstärke auf 462,000 statt 492,068 Mann festzustellen. Die Fußtruppen sollen zwei Jahre bei der Fahne dienen und fünf Jahre der Reserve angehören. Anstatt 477 Eskadrons sollen 465, anstatt 37 Bataillone Feldartillerie deren 31, anstatt 24 Bataillone Pioniere 20 eingesetzt werden. Die unter den 711 Bataillonen befindlichen 123 Bataillone Stämme sollen nur so lange formiert werden, als die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen festgesetzt werde. Im Laufe der Debatte erklärte der Reichskanzler den Antrag des Abgeordneten Dr. Lieber für unannehmbar. Der Antrag Bennigsen enthalte zwar eine Anerkennung des Grundgedankens der Regierung, genüge aber den militärischen Anforderungen nicht. Bezüglich der Deckungsfrage würde die Regierung auch andere Vorschläge annehmen. Richter beantragt die Friedenspräsenzstärke vom 1. Okt. 1893 bis 31. März 1895 auf 486,985 Mann festzustellen.

Der Kaiser hat in diesen Tagen eine Kabinettsordre vollzogen, wodurch der bekannte graue Mantel (Paletot), wie er in den letzten Monaten probeweise vielfach getragen wird, an Stelle des bisher üblichen schwarzen Mantels (Paletots) für die Generale der preussischen Armee als Dienstkleidungsstück eingeführt ist. Für alle anderen Offiziere und Mannschaften bleibt zunächst der schwarze Mantel Dienstkleidungsstück.

Braunschweig, 16. März. Auf Grube Bollmarskeller bei Blankenburg im Harz sind heute Morgen 7 Bergleute durch Dynamit verunglückt.

Paris, 18. März. Jules Ferry ist plötzlich gestorben. — Später. Der Tod Jules Ferrys erfolgte gestern Abend um 6 $\frac{1}{4}$  Uhr. Ferry starb in Folge einer Herzkrank-

heit, woran er seit dem Attentat vom Januar 1888 litt. Die Revolverkugel, die auf der Rippe abprallte, hatte eine Herzkontusion herbeigeführt. Die erste Krisis trat in der Nacht zum Freitag ein. Zahlreiche Politiker begaben sich gestern Abend in das Sterbehäus und zeichneten sich in die Kondolenzliste ein. General Vorus erschien im Auftrag Carnots, ferner erschienen Clemenceau und Floquet. Die Freunde Ferrys sind tief bewegt; der Vizepräsident des Senats Barbour wurde ohnmächtig.

Paris, 18. März. In den Wandlungen der Kammer wird einer der letzten Sätze der heutigen Rede von Barbour viel besprochen. Er soll lauten: „Wenn alle in den Panamaskandal verwickelten Leute vor Ihnen, meine Herren Geschworenen auf der Anklagebank saßen, würden Sie nicht wissen, wer sie künftig regieren sollte.“

— Graf Reinach Cessac, Bruder des Barons Reinach, hat dem Untersuchungsausschusse neue Papiere seines Bruders übergeben, die wichtige Einzelheiten enthalten. Die von Reinach an Herz gezahlte Summe beläuft sich auf mehr als 11 Millionen.

Brüssel, 15. März. Mehrere französische Geheimpolizisten hielten sich hier seit einigen Tagen auf, um Nachforschungen nach Anarchisten anzustellen. Vorgestern verhafteten sie den Anarchisten Schoupp, gestern dessen Bruder. Bei der Haussuchung in deren Wohnung wurden 2 Höllenmaschinen und Waffen gefunden. Die Polizei soll dem Anarchisten Mathieu, dem Urheber der Explosion in dem Restaurant Very auf der Spur sein. Das Gericht hat die Gewißheit, daß diese Personen hier eine Verschwörung planen. Weitere Hausdurchsuchungen blieben resultatlos.

Rom, 17. März. Alle europäischen Souveräne und Staatsoberhäupter werden sich bei dem Feste der silbernen Hochzeit des ital. Königs paares vertreten lassen und zu diesem Behufe Mitglieder der betr. Regentenhäuser oder außerord. Botschafter nach Rom entsenden. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, die Ausgrabungen zur Freilegung des Palastes der Cäsaren auf dem palatinischen Hügel derart zu beschleunigen, daß das deutsche Kaiserpaar in der Lage sei, zuerst die Brunnensäle des ersten römischen Kaisers Augustus zu betreten.

Bern, 17. März. Der Nationalrat beschloß, den Bundesrat zur Einführung der mitteleuropäischen Zonenzeit für die Eisenbahnen sowie für Post- und Telegraphendienste zu ermächtigen.

London, 15. März. Daily News meldet aus Konstantinopel: Unruhen brachen aus in den Bezirken Cäsarea und Marsowom. Mehrere Kirchen der Armenier wurden ausgeplündert. Muhamedaner töteten eine große Anzahl. Die Geschäfte stocken.

London, 17. März. Einer hiesigen Zeitungsmeldung zufolge, wird Rußland seinen Protest gegen Bulgarien nicht auf die Note beschränken. Der Czar soll geäußert haben: „Mein Vater befreite Bulgarien vom türkischen Joch, nicht damit es in die Hände der katholischen Dynastie der bourbonischen Orleans falle.“

St. Petersburg, 15. März. In militärischen Kreisen spricht man hier davon, daß sich die Dinge in Zentralasien ernster zu gestalten drohen, und daß um Pamir und bei Afghanistan es leicht zu Kämpfen kommen könnte, da die russische Regierung fest entschlossen ist, auf dem Pamirplateau das, was sie als ihr Besitztum betrachtet, mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Allerlei Kriegsmaterial

soll demnächst von hier abgehen, um das russische Militär, welches verstärkt wird, reichlich mit Allem zu versehen. Leicht ist auch ein Vorstoß auf Herat möglich, den man von russischer Seite dort längst ausführen möchte, und der gar nicht als schwierig betrachtet wird. Jedemfalls scheint sich in Zentralasien etwas zusammenzubauen, worüber man hier jedoch noch nicht klar zu sehen vermag.

New York, 17. März. Ungeheure Feuerbrünste zerstörten die Prairien in Kansas und richteten unermeßlichen Schaden an, da dem Brande viele Farmen zum Opfer fallen.

### Lokales.

Wildbad, 20. März. Der hiesige „Liederkränz“ gab am gestrigen Sonntag seinen Mitgliedern im ganz neu und hochlegant hergerichteten Saale des Hotel Post, welches mit dem Auer'schen Gasglühlicht erstmals prächtig beleuchtet war, eine gelungene Abendunterhaltung. Eingeleitet durch C. M. v. Weber's Jubel-Duverture für Klavier, folgten sowohl anerkennenswerte Leistungen des Chores, als auch Einzelvorträge und Singspiele meist heiterer Art. Von letzterem gefiel namentlich das Duett: „Die Blumenmädchen“, welches von den beiden Fräulein Treiber in reizenden Kostümen vorgetragen wurde. Ferner sind noch die beiden Couplets: „O diese Weiber“ und „Aus dem Aermel schütteln kann man's nicht“ (gesungen von den H. Spingler und Großmann) anzuführen, bei welcher letzterem die Elektricitäts- und Postbaufrage in humoristischer Weise zum Ergötzen der Zuhörer herhalten mußte. Mit zwei historischen Marschen für Klavier und Violine produzierten sich Fr. Fein und Herr Edgar Fein. Ein komisches Duett: „Hans und Grete“ wurde von Fr. Ruß und Hrn. Krimmel wie immer meisterhaft vorgetragen. Die größten Anforderungen an die Lachmuskeln stellten aber das komische Terzett: „Eine Ziviltreuung auf dem Lande“, bei welchem die Herren Krimmel, Schill, Rieginger und Hammer mitwirkten. Die sämtlichen Aufführungen waren von Herrn Direktor Ruß einstudiert und geleitet und können wir uns nicht versagen, demselben für den gelungenen Abend die gebührende Anerkennung auszusprechen.

Wildbad, 18. März. Vielleicht interessiert es doch einige unserer ehrsamten Bürger, daß es in diesem Monate 25 Jahre waren, daß unser nun 1 1/2 Jahr in Ruhe stehender Herr Geh. Hofrat Dr. v. Renz seine wirksame Thätigkeit in dieser Stadt begonnen hat. Wer von unsern „Alten“ Wildbad vor 25 Jahren gekannt hat und es mit dem jetzigen Zustande vergleicht, der muß sagen, daß dieser Mann wirklich erstaunlich viel für unsere Stadt gethan hat. Ihm ist es gelungen unser Wildbad weit über die vaterländischen Grenzen hinaus berühmt zu machen. Nicht weniger als 24 Schriften, die er verfaßt, bezeugen dies. Aber sehen wir uns einmal in Wildbad selbst um. Der unermüdblichen und geradezu erfinderischen Aufmerksamkeit und Thätigkeit dieses Mannes haben wir die schönen Bauten des Karlsbades, der Trinkhalle u. s. w. zu verdanken. Nehmen wir die vielen Schwierigkeiten in Betracht, unter welchen er diese gemeinnützigen Zwecke verfolgte, und wie er sich bemühte, Wildbad auf die Stufe der Bäder I. Ranges zu bringen, so ist es doch vor der übrigen Welt ein Armutszeugnis, daß wir Wildbader das 25jährige Dienstjubiläum dieses Mannes hingehen ließen, ohne ihm von „Oben“ oder unten irgend welche Anerkennung zukommen zu lassen. Männer, die nur wenig von ihrer Zeit Wildbad gewidmet

hatten, begünstigte man mit dem Ehrenbürgerrecht und einen Mann, der nun 25 Jahre lang sich für die Wohlfahrt unserer Stadt aufgeopfert hatte, läßt man so bei Seite!!!

B. C.

### Unterhaltendes.

## Dorf und Stadt.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben v. M. B. (Fortsetzung.)

„So sagst Du immer,“ entgegnete sie, „obgleich Du weißt, daß ich seine Zudringlichkeiten nicht dulden darf. Ich bin ja verlobt. O wäre ich doch in unserem stillen Dorfe geblieben,“ fügte sie seufzend hinzu. Ich wußte von all' den Herrlichkeiten und Freuden der großen Stadt nichts und doch war ich glücklicher, als hier!“

Der Inspektor hatte ihre Hand ergriffen. Er spielte mit dem goldenen Reif, welcher die weiche Rundung ihres weißen Armes umschloß. Sein Blick ruhte dabei auf einem Brillantkreuzchen, das an einer glänzenden Kette über das blaue Sammtjäckchen bis auf die Brust herabhing. Ein höhnisches Grinsen zuckte um seinen Mund. „Sei nicht undankbar, Mädchen,“ hielt er entgegen, „es ist Dir ja doch mit Deinem Schmollen nicht ernst. So gar unglücklich fühlst Du dich nicht. Es wäre auch eine Thorheit! Du bist an dem Plage, der Deiner Jugend und Schönheit gebührt. Die Welt liegt wie ein duftender Garten vor Dir. Du brauchst nur den Mund zu öffnen, und die schönsten Blumen werden Dir zu Füßen gelegt. Das bißchen Arbeit, welches man Dir zumutet, ist ja eigentlich nur eine Form, die Du jeden Augenblick abstreifen kannst. Und Du magst an Dein schmutziges Dorf denken, wo ein Tag dem andern in tödtlicher Langeweile nachhinkt! Was wäre aus Dir geworden, hätte ich Dich nicht aus jener Wildnis hieher verpflanzt. Ein freudloses verkümmertes Geschöpf und schließlich ein welkes Mütterlein, das vor der Zeit unter dem Druck der Sorgen des alltäglichen Lebens dieser schönen Welt Valet gesagt hätte. Hier dagegen wird Deiner Schönheit die verdiente Hulldigung zu Theil und hier hast Du auch Gelegenheit, ein hübsches Stämmchen zurückzulegen, womit sich darn später, wenn Du je Deinen Gottlob nicht aus dem Kopf bringen kannst, etwas vernünftiges anfangen läßt.“

Die letzte Anspielung rief auf dem Antlitz Amaliens ein mattes Lächeln hervor.

„Das ist Alles wahr,“ entgegnete sie leise, „aber — —“

„Grillen, kindische, kleinliche Grillen,“ fiel ihr der Dunkel heftig ins Wort, „die ein so klarer und kluger Kopf wie der Deinige einfach über Bord werfen muß. Ich weiß, was Du sagen willst, Deine Freiheit sei durch das Verhältnis zu Gottlob beschränkt. Unsinn! So denkt man auf dem Land. In den aufgeklärten und fortgeschrittenen Städten kommen die vernünftigen Leute über derartige alberne Bedenken schon lange hinweg, was schadet es denn, wenn Du Deine herrliche Jugend genießest und dann und wann auch einen Andern durch ein freundliches Lächeln beglückst? In allen Ehren natürlich, das versteht sich von selbst. Zum Kopfbängen, Seufzen und Sorgen ist es noch Zeit genug, wenn Du einmal verheiratet bist.“

Er schwieg und heftete seine Augen lauernd auf die Nachbarin, deren Mienspiel eine heftige innere Bewegung verrieth. „Du



schlägt," fuhr der Onkel, als die erwartete Antwort ausblieb, bringender fort, "Deinen Einfluß auf den reichen Doktor viel zu gering an. Er kommt vor Entzücken und Wonne jedesmal ganz außer sich, wenn Du seine Einladung zu einer Spazierfahrt annimmst. Und doch ist dies ein so harmloses Vergnügen, daß, zumal da ich auch dabei bin, kein Mensch etwas dagegen einwenden kann. Du behahmst Dich heute recht unartig gegen Viktor. Er ging im hellen Zorn fort. Ich will Dir einen Rat geben. Wir werden morgen das schöne Frühlingswetter zu einer Rundfahrt benutzen. Schließe Dich an, dann verfliegt sein Zorn wie Spreu vor dem Winde und er denkt nicht mehr daran.

Amalie spielte mit ihrem Kreuzchen. Wohlgefällig betrachtete sie es. Es war, als verdränge das Anschauen des Kleinods ein anderes Bild.

"Du sprichst wohl von allen Ehren," nahm sie nach einer Weile zaghaft und stockend das Wort, "aber wenn Gottlob es sehen würde — — —"

"O Du grundgütiges Narrchen," unterbrach sie der Onkel und zog das erglühende Mädchen mit übermütigem Lachen an sich, "da hört man wieder so recht, daß das Dorfgespenst noch immer in Deinem Kopfe spukt. Wenn Gottlob es sähe? Du hast in der That recht! Der rabiate Hinterwäldler würde die Augen nicht schlecht aufreißen, wenn man ihm zeigte, wie sein Schätzchen in der prächtigen Karosse als noble Dame über die Straße hinfährt. Aber erstens weiß er es nicht, und zweitens ginge es ihn selbst wenn er es wüßte, nichts an! Du fährst mit mir, dem Bruder Deines Vaters, damit ist Alles gesagt!"

Ein glühender Strahl der Frühlingssonne fiel in diesem Augenblick durch die halbgeöffneten Gardinen in das reich ausgestattete Zimmer. Er tanzte über die gestickten Teppiche und glitt dann wie ein Schmetterling an den prächtigen Tapeten entlang. Amalie folgte dem Eindringling. Dann erhob sie sich, streifte den Vorhang vollends zurück und schaute in das Gewühl der gepuzten Säulen und herwogenden Spaziergänger und der dahinrollenden Wagen hinaus. Sie holte tief Athem. Nicht ohne Kampf kam sie zu einem Entschluß. Der Brief des Verlobten war nicht ohne Einfluß geblieben. Er hatte sie mit eindringlichem Ernste aus dem betäubenden Spiel mit dem Feuer geschreckt. Durch ihr pochendes Herz war es ihr laut genug gesagt worden, daß sie sich nicht mehr auf dem richtigen Wege befand. Auch jetzt wieder fühlte sie seine Schläge. Sie erkannte die ernste Mahnung und das Züngeln der Wage neigte sich bereits zu Gunsten des Pflichtbewußtseins, da schlugen die Akkorde einer rauschenden Musik an ihr Ohr. Die Wackparade zog mit klingendem Spiel die Straße herab. Die Augen des Mädchens leuchteten.

Der Onkel stellte sich neben sie. "Wir fahren morgen nach dem Waldschlößlein," flüsterte er ihr zu, "wo Militärmusik ein Konzert geben wird, nicht wahr, Mädchen, Du bist auch dabei?"

Das Mädchen warf noch einen langen Blick auf das bunte Schauspiel, auf die wogende Menge, und wie verlockender Strengefang schlichen die herrlichen Weisen in ihr verlangendes Herz. Es widerstand nicht. Die ernste Stimmung war mit einem Schläge verdrängt. Amalie half dem Onkel das Glas vollends leeren, sie scherzte und lachte und eine halbe Stunde später verließ der

Inspektor Werner mit triumphierender Miene das Haus.

Amalie war nach dem Tode ihrer Mutter nur noch wenige Tage in Thalheim geblieben. Nach dem Verkaufe der bescheidenen Habseligkeiten nahm der Onkel das Mädchen mit sich. Vorher hatte es zwischen Gottlob und Amalie noch eine ergreifende Szene gegeben. Vor dem drohenden Verluste brach die Liebe mit ihrer ganzen überwältigenden Stärke aus dem Gemüt des Burschen hervor. Nun fand er auch Worte für seine Gefühle und es gereichte ihm in dem bitteren Trennungsschmerz zu einigem Troste, daß das Mädchen mit vertrauensvoller Offenheit die gleichen Empfindungen verrieth. Es wurden vor dem Abschied die schönsten Pläne gemacht. Gottlob gedachte noch zwei oder drei Jahre in seiner Stellung zu bleiben und dann irgend ein Anwesen zu erwerben, das für das Pärchen eine sorgenfreie Zukunft versprach. Die Liebenden träumten von lauter Glück und Sonnenschein. Daran, daß je ein Schatten dazwischen fallen könnte, dachten sie gar nicht. Selbst Gottlob, den das eigentümliche Auftreten des Onkels Anfangs stutzig gemacht hatte, scheuchte in der Freude über die innige Erwiderung seiner Reizung alle Zweifel und Bedenken von sich. Sie versprachen einander recht oft zu schreiben, ewig treu zu bleiben und nur das winkende Ziel im Auge zu behalten, welches den jungen Leuten als der Inbegriff aller irdischen Wonne erschien.

Amalie verging fast vor Weh, als sie bei der Abfahrt des Zuges den letzten Kuß von ihrem Gottlob empfing. Allmählig wurde sie ruhiger. Die wechselnden, fremdartigen Bilder halfen ihr über die trüben Gedanken hinweg. Der Onkel that auch das Seinige und wußte der Phantasie des unerfahrenen Mädchens so verlockende Nahrung zu geben, daß diese mit freudiger Spannung den Boden der Großstadt betrat. Amalie blieb einige Tage im Hause des Onkels. Gar bald fand sie heraus, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Die Tante eine hochaufgeschossene Dame mit roten Haaren und scharfgeschnittenem Gesicht, kam ihr in einer Weise entgegen, daß sie um jeden Preis fortverlangte und den Dienst einer Kellnerin als Wohlthat empfand. Auch in dieser Stellung wurden gar bald ihre anfänglichen Illusionen zerstört. Der Onkel hatte für einen Platz in einem noblen Hause gesorgt. Das wunderschöne Mädchen, dessen plastische Formen die hübsche Tracht noch mehr hervorhob, machte Aufsehen. Sie konnte sich der Huldigungen kaum erwehren, welche sie von allen Seiten empfing. Sie freute sich Anfangs darüber; sie dachte im Stillen, wie würde Gottlob stolz sein, wie sein Schatz den vornehmen Herrn gefällt, bewahrte jedoch dabei eine Zurückhaltung die bei keinem derselben die Hoffnung auf irgend eine Günstgewährung aufkommen ließ. Sie glaubte damit das Rechte zu thun, mußte aber bald genug die Erfahrung machen, wie für sie aus dieser Handlungsweise eine bittere Erfahrung um die andere entsprang. Die Kolleginnen lachten sie wegen ihrer Sprödigkeit aus, auch von dem Dienstherrn mußte sie manches Wort hören, das ihr wehe that und als sie schließlich dem Onkel ihre Not klagte, sah sie sich erst recht vom Regen in die Traufe versetzt. Werner sprach unverblümt und offen mit ihr. Er entrollte vor ihren Augen eine ganz neue Welt. Er entwickelte Lebensanschauungen, Ideen und

Begriffe, von welchen sie bis jezt noch gar keine Ahnung gehabt hatte, deren Same aber unter dem Einfluß der täglichen Umgebung allmählig doch in ihrem Gemüte aufging. (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

(Wenn ist der Anspruch auf Invalidentrente begründet?) Das Reichsversicherungsamt hat neuerdings entschieden, daß der Anspruch auf Invalidentrente nur dann begründet ist, wenn der Versicherte nicht nur in seinem Beruf, sondern überhaupt durch irgend welche seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit den a. a. D. näher bestimmten Lohnbetrag nicht mehr zu verdienen vermag. Bei Prüfung dieser Frage sind allerdings die individuellen Kräfte und Fähigkeiten insofern nicht ohne Bedeutung, als es nicht angehen würde, den Rentenbewerber auf eine Thätigkeit zu verweisen, die er mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften und Fähigkeiten zu leisten offenbar außer Stande ist. Ferner hat das Reichsversicherungsamt entschieden, daß unter der "dauernden" Erwerbsunfähigkeit nur eine solche verstanden werden kann, deren Beseitigung in absehbarer Zeit nach menschlicher Voraussicht nicht möglich ist.

— Walfische im Mittelmeer dürften eine Erscheinung sein, die sich nicht alle Tage zeigt. Ihrer fünf treiben sich gegenwärtig, wie aus Madrid berichtet wird, an der Ostküste von Spanien umher und verbreiten Schrecken unter den friedlichen Schaaren der Fische, die nach allen Richtungen das Weite suchen.

— Ueber die Bedeutung einer Milliarde in Gold und in Silber hat sich in diesen Tagen des Panamaskandals ein Franzose Rechenschaft zu geben versucht und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gelangt: In Gold wiegt eine Milliarde 322,580 Kilogramm, ihr Volumen beträgt ungefähr 12 Kubikmeter. Zu Golddraht versponnen könnte sie einmal um den ganzen Erdball gelegt werden und es würde noch Draht für eine hübsche Schleife übrig bleiben. Eine Milliarde in Silber wiegt fünf Millionen Kilogramm, ihr Volumen beträgt 477 Kubikmeter. Sie würde, versponnen, einen Drahtfaden mit dem respektablen Durchmesser von vier Millimetern liefern, den man einmal um den ganzen Erdball legen könnte. Um eine Milliarde in Gold fortzuschaffen, müßte man 64 Bahnwagen zur Verfügung haben, die auf den Schienen einen Längenraum von 400 Meter einnehmen würden; für eine Silbermilliarde brauchte man sogar 1000 Bahnwagen von je 5 Tonnen Raumgehalt; auf dem Bahnkörper würden diese Waagen sich über sechs Kilometer ausdehnen. Einen eine Milliarde darstellenden Goldblock könnten kaum 6000 (!) Personen von der Stelle bewegen. Was die Silbermilliarde anlangt, so könnte sie in angemessener Weise über 300,000 Personen verteilt werden, indem man jeder dieser 10 Kilogramm zu tragen gäbe. Zum Schluß noch etwas Militärisches: Aus einer Milliarde könnte man 32 ausgewachsene massiv goldene oder 634 silberne Soldaten anfertigen.

(Erklärung.) Lehrer: "Was versteht man unter Mutter-Sprache?" — Schüler: "Daß Vater nix zu sagen hat!"

(Im Diensthötenbureau.) "... Ich würde Ihnen einen Neger als Bedienten empfehlen; erstens sind sie sehr zuverlässig und dann . . . schmuhen sie auch nicht so leicht.



Ämtliche und Privat-Anzeigen.



Stuttgarter



**Pferdemarkt-Lotterie**

Ziehung: 20. April 1893.

**Hauptgewinn: 1 Biererzug complet bespannt  
nebst Wagen und Peitsche.**

Ferner kommen zur Verloosung: **Wagenpferde, Reitpferde, Arbeitspferde, in größerer Anzahl und hervorragenden Exemplaren, Equipagen, Geschirre u. s. w.**

Loose à 2 Mark sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett.**



Auf kommende



empfiehlt

**Ostern**

**Caramell-Hasen und -Eier**

(rot, gelb und braun)

**Conserve- u. Chocolate-Hasen u. -Eier**

Liqueur- u. Fondants-Eier

Glaseier, gefüllt mit Bonbons

**Fr. Funk,**

(Nachf. G. Lindenberger.)

NB. Für Händler und Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen.

garniert  
und  
ungarniert

**Für wenig Geld eine gute Zeitung!**

**Die „Badische Presse“** sollte sich Jedermann (besonders alle Wirte, welche auf ein gutes Blatt für ihre Gäste reflectieren!) für das nächste Quartal bestellen, denn es giebt für alle Tagesfragen kein reichhaltigeres, unterhaltenderes Blatt, welches bei täglichem Erscheinen monatlich nur 50 Pfg. kostet.

**Die „Badische Presse“** besitzt aus diesen Gründen die grösste und gleichmässigste Verbreitung sowie höchste Auflage aller Zeitungen, welche in Karlsruhe und Baden erscheinen; sie wird in einer amtlich festgestellten Auflage von täglich 13125 Exemplaren, 8 bis 24 Seiten stark mittelst Rotationsmaschine gedruckt.

**Die „Badische Presse“** wird in nahezu 1000 Orten gelesen und liegt in über 1200 Gasthöfen und Wirtschaften Südwestdeutschlands auf; ihren Leserkreis besitzt sie in den Beamten-, gutbürgerlichen, kaufmännischen und industriellen Kreisen.

**Die „Badische Presse“** ist durch diese Vorzüge auch das wirksamste Insertionsorgan Badens geworden und wird dieselbe von keinem Inserenten ohne Erfolg benützt. Ueber 15 000 Inserat-Aufträge im Jahr. — Clichés in schönstem Druck.

**Die „Badische Presse“** besitzt tüchtige Mitarbeiter im ganzen badischen Lande und in allen Hauptstädten Europas. Täglicher umfassender Depeschendienst.

**Die „Badische Presse“** versendet Probenummern bereitwilligst gratis und franko.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten entgegen.

**Abonnementspreis: Mk. 1.50 pro II. Quartal.**

(April, Mai, Juni), mit Postzustellgebühr Mk. 1.90.

Gegen Einsendung der Postquittung erhält jeder neue Abonnent gratis und franco: vom 20 bis Ende des laufenden Monats täglich per Streifenband die „Bad. Presse“, einen vollständigen Verloosungs-Kalender für 1892, die hochinter. Schilderung des berühmten Komikers Junkermann „Meine zweite Amerikafahrt“, den höchst spannenden Roman „Poesie“ und zweimal jährlich (Sommer- und Wintersaison) ein Eisenbahn-Kursbuch.

Verlag der „Badischen Presse“ in Karlsruhe.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Revier Wildbad.

**Streu-Verkauf.**

Am Mittwoch den 22. März d. J.,  
vormittags 8 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei die auf dem  
Ruchenweg (im Staatswald I Meistern) lie-  
gende Laubstreu verkauft.

Revier Calmbach.

**Brennholz-Verkauf.**

Am Dienstag den 28. März,  
vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach aus den Ab-  
teilungen Hintere Eyachhalde, Windplatte,  
Hinterer Brand, Rauhgrund, Straßbrunnen,  
hoher Rain, Distr. **Siberg**, Hengstbergkopf  
und Viehtrieb, Distr. **Hengstberg**, Scheuren-  
grund und Schanzenriß, Distr. **Meistern**:

Rm.: 6 buch. Prügel, 44 dto. Anbruch,  
21 dto. Reisprügel, 7 Nadelholz-Prügel,  
309 dto. Anbruch, 149 dto. Reisprügel,  
46 eich. Anbruch, 9 dto. Reisprügel, sowie  
der Schlagraum in Flächenlosen;

aus den Abteilungen Hnt. Eyachhalde, Hoher  
Rain und Straßbrunnen, sodann aus Abt.  
Schönlinge des Distr. **Siberg**:

28 Rm. Laubholz und 10 Rm. Nadelholz-  
Anbruch.



Heute Montag im „Löwen“.

Auf Georgi wird ein  
**Mädchen gesucht,**

das selbständig kochen und den übrigen Haus-  
haltungsgegeschäften vorstehen kann und schon  
gebient hat.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Jahrgang 1892 des

**Illust. Sonntagsblattes**

(Beilage zur Wildbader Chronik)

ist à Mk. 2 zu haben in der

Expedition d. Bl.

**MAGGI'S** Suppenwürze  
empfiehlt den ver-  
ehrlichen Hausfrauen bestens  
**Gust. Hammer.**

**Rathenbriefe**

sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett.**

**Sibisch-  
Malz-  
Gummi-  
u. saure**

**Bonbons**

in stets frischer, trockener Ware bei

**Fr. Funk.**